

Im Gespräch III:

Landesinitiativen für eine Verbesserung der Kooperation zwischen Kommunen und Krankenkassen und der Mittelbündelung – Modellprojekt Gesunder Landkreis

Martin Heyn, Bayerisches Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung

Prof. Dr. Holger Hassel, Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg,

Sabine Wagner-Rauh, Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Bayern

Herr Heyn, beschreiben Sie bitte, was Ihre Landesstelle veranlasst hat, das Modellprojekt Gesunder Landkreis zu initiieren und sich für den Ausbau der Kooperation zwischen Kommunen und Krankenkassen –auf Landkreisebene – einzusetzen?

Martin Heyn: Das Modellprojekt wurde vom Bayerischen Gesundheitsministerium im Rahmen der Gesundheitsinitiative „Gesund.Leben.Bayern.“ in acht Landkreisen Bayerns ins Leben gerufen. Ziel war es, in einem partizipativ angelegten Prozess die Bedarfe, aber auch die Ressourcen vor Ort zu ermitteln und mit den lokalen Akteuren auf Gemeindeebene Schwerpunkte und Ziele gesundheitsförderlichen Verhaltens zu definieren.

Die koordinierende Stelle in jedem der acht Landkreise wird durch die Gesundheitsinitiative finanziert, darüber hinaus stellte die Techniker Krankenkasse Sachmittel für die konkrete Umsetzung qualitätsgesicherter Maßnahmen zur Verfügung.

Wichtig war von an Anfang an, dass die lokalen Akteure fachlich sehr gut begleitet werden. Neben eigenen Konferenzen und dem fachlichen Austausch hat die Hochschule Coburg unter der Federführung von Prof. Holger Hassel die Evaluation und das Coaching vor Ort übernommen. Und die Ergebnisse können sich wirklich sehen lassen: Das Spektrum reicht von sehr differenzierten Befragungen von Bürgerinnen und Bürgern und der Fachebene zur Gewinnung von aussagefähigen Daten bis hin zu ganz konkreten Maßnahmen z.B. zur Bewegungsförderung von Senioren in Gemeindestrukturen.

Wie erfolgt die Abstimmung zwischen Land, Landkreisen, Kommunen und Krankenkasse? Was gelingt, wo gibt es Schwierigkeiten?

Martin Heyn: Neben Fachtagen und Regionaltreffen der Modellprojekte wurde durch das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung auf Landesebene eine Internetplattform geschaffen, sowohl zum internen Austausch der Akteure und Multiplikation von erstellten Materialien, als auch zur öffentlichen Darstellung der Veranstaltungen und Ergebnisse. Hervorzuheben ist die große Bereitschaft und Unterstützung der Techniker Krankenkasse, die als Partner auf Landesebene stets die Kooperation mit weiteren Krankenkassen auf Landkreisebene ermöglichte und dadurch die z.T. seit vielen Jahren etablierten Netzwerke unterstützt. Die Abstimmungen erfolgten in der Regel bilateral und bei umfänglichen Themen im bestehenden Netzwerk der Modellprojekte.

Zusammenfassend kann man auch in diesem Modellprojekt das persönliche Engagement und die Notwendigkeit von verlässlichen Netzwerken und -partnern als Triebfeder für gelingende Gesundheitsförderung vor Ort beschreiben.

Frau Wagner-Rauh, was ist die Rolle der Techniker Krankenkasse in dem Modellprojekt?

Sabine Wagner-Rauh: Die TK Landesvertretung Bayern unterstützt konkret die Projektsachkosten der acht teilnehmenden, bayerischen Landkreise mit einem Budget von insgesamt 150.000 Euro. Von dieser Summe wurden jedoch nur ca. 90.000 Euro abgerufen. Die Landkreise erhielten eine Anschubfinanzierung, keine Dauerfinanzierung, um nachhaltig gesundheitsförderliche Strukturen aufzubauen und zu verfestigen. Die TK strebt konkrete Verbesserungen für bedürftige Bürger an, keinen Aufbau neuer Verwaltung. Nach Ende der Projektlaufzeit sollen die geförderten Maßnahmen zum Selbstläufer werden, von der Kommune oder anderen finanziert oder von Ehrenamtlichen getragen werden.

Link für mehr Informationen zum Thema „Gesunde Kommune“ bei der TK:
<http://www.tk.de/tk/vorsorge-und-frueherkennen/gesunde-lebenswelten/gesunde-kommune/39532>.

Welche Wünsche haben Sie an das Land für den Ausbau der Kooperation zwischen Land, Landkreis/Kommunen und TK?

Sabine Wagner-Rauh: Für nachfolgende Projekte wünsche ich mir eine bessere Zusammenarbeit in Detailfragen und eine höhere Akzeptanz der TK als Projektpartner.

Die Projektkoordinatoren, die in Bayern an den Gesundheitsämtern der Landkreise beschäftigt wurden, sollten besser auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. Die Mitarbeiter hatten zwar Ideen, aber um nachhaltig, zielgruppenspezifisch und strukturell zu wirken, bedurfte es erheblicher Beratung, persönlich und in Gruppenveranstaltungen.

Sinnvolle Nachfolgeprojekte seitens des Ministeriums sollten nahtlos anschließen. Wenn Mitarbeiter nach Ablauf des Modellprojekts ihre befristete Stelle verlieren, geht wertvolles Knowhow in den Gesundheitsämtern verloren.

Die Einsicht, dass Gesundheitsmanagement in einer Kommune mehr ist als Aktionismus im Wahlkampf um den Bürgermeisterposten, muss in manchen Orten noch gewonnen werden.

Herr Hassel, im Rahmen der Evaluation haben Sie sich sicherlich mit den Erfolgsfaktoren und den Hindernissen zur Initiierung und Umsetzung des Modellprojekts beschäftigt. Können Sie die wesentlichen bitte benennen, vor allem in Hinblick auf die Kooperation zwischen Kommunen und Krankenkasse?

Prof. Dr. Holger Hassel: Verschiedene Berufe und Qualifikationen benötigen auch unterschiedlichen Unterstützungsbedarf. Im Rahmen von Coachingtreffen wurden den unterschiedlichen Voraussetzungen vor Ort Rechnung getragen und Inhalte konkret erarbeitet.

Wichtig ist es zudem, von Beginn an eine gemeinsame Sprache für die Inhalte zu entwickeln. Was ist z.B. mit „Runder Tisch“ und was mit „Gesundheitskonferenz“ gemeint? Wo liegen die Unterschiede? Auf dieser Basis können dann Inhalte erarbeitet und diskutiert werden.

Eine kontinuierliche Begleitung und ein gemeinsames Verständnis von Inhalten fördern unter anderem die Zusammenarbeit an Runden Tischen, an denen unterschiedliche lokale Akteure (z.B. Kommune, Zielgruppe, Krankenkassen) zusammenfinden um gemeinsame Gesundheitsprojekte auf den Weg zu bringen.

Für wie wichtig erachten Sie die begleitende Evaluation von Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und Evaluation – vor allem in Hinblick auf eine mögliche Erleichterung der Kooperation so unterschiedlicher Akteursgruppen wie Land, Kommunen und Krankenkassen und mit Blick auf die Bereitschaft der TK, sich in das Projekt einzubringen?

Prof. Dr. Holger Hassel: Die begleitende Evaluation besteht aus einer Kombination von Coachings, Steuerungstreffen sowie der eigentlichen Evaluation.

Diese kontinuierliche Begleitung der Gesundheitsämter hat dabei geholfen, gemeinsame Ziele für die Evaluation festzulegen und zentrale Begriffe gemeinsam zu definieren. Die drei Säulen „Vernetzung“, „Projektentwicklung“ und „Strategie“ wurden partizipativ erarbeitet und abgestimmt und geben dem Projektverlauf eine Struktur. Auf diese Weise konnte ein gemeinsames Verständnis über die zentralen Projekt- und Evaluationsziele geschaffen werden.

Die Strukturierung und die gemeinsame Diskussion der Inhalte können auch bei der Kommunikation und Kooperation mit Land, Kommunen oder Krankenkassen helfen, da die eigenen Ziele reflektiert wurden.

Weiterführende Informationen zur Evaluation gibt es unter:
<http://www.zpg-bayern.de/evaluation.html>